

schaft auch die vonstatten gehenden Veränderungen thematisiert sowie Lösungsvorschläge unterschiedlicher Prägung vorgestellt wurden. Dies führte zu teilweise kontrovers geführten Debatten, in denen das persönliche Engagement vieler Teilnehmer für diejenigen deutlich wurde, mit denen sie sich wissenschaftlich beschäftigen.

Das Centre for Borneo Studies stellte in Aussicht, die Beiträge beider Tagungen in Kooperation mit *LIPi* als zweibändiges Werk herauszugeben. Die dritte Konferenz wird 1997 in den Philippinen stattfinden.

*Lioba Lenhart*

## VI. Symposium zu Osttimor der Universität Porto

(VI. Jornadas de Timor)

Lissabon, 21.-27. März 1995

Seit 1989 veranstaltet die Universität Porto alljährlich eine Konferenz zu Osttimor, die sogenannten „Jornadas de Timor da Universidade do Porto“. Initiator ist Prof. Antonio Barbedo de Magelhaes. Das 6. Symposium zu Osttimor, das erstmals neben der Universität Porto von sechs weiteren Universitäten Portugals veranstaltet wurde, stand unter dem Motto „Osttimor und die internationale Verantwortung“ und bestand aus zwei Teilen. Eine Eröffnungskonferenz fand in der ersten Oktoberwoche 1994 in Porto, Braga, Coimbra und Lissabon statt, und eine abschließende Konferenz in der letzten Märzwoche 1995 in Lissabon. Zwischen diesen beiden Konferenzen fanden an den Universitäten in Lissabon, Coimbra und Porto Kurse zur Politik, Geschichte und Gesellschaft Osttimors statt. Zur Eröffnungsveranstaltung, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte, da sie schon etwas länger zurückliegt, waren internationale Persönlichkeiten, wie die irische Friedensnobelpreisträgerin Mairead Maguire oder der japanische Bischof Soma, geladen sowie Vertreter von Menschenrechtsorganisationen, der Kirchen, Universitäten und Solidaritätsgruppen zu Osttimor und Indonesien, wobei allein 15 Teilnehmer aus Indonesien, den Philippinen, Thailand, Malaysia und Indien kamen.

Bei der Abschlußveranstaltung waren Personen aus dem universitären Bereich stärker vertreten, wobei sich fast alle dieser Teilnehmer auch in NGOs zu Osttimor und Indonesien engagieren. Gegenstand der Konferenz war nicht allein Osttimor, sondern als Schlüsselfigur in dem Konflikt kam der politischen Entwicklung in Indonesien besondere Aufmerksamkeit zu.

Prof. Barbedo de Magalhaes eröffnete die Konferenz. Es folgten Ansprachen von Rektoren der verschiedenen Universitäten. Eine beeindruckende und kraftvolle Rede hielt der portugiesische Präsident Mario Soares. Er würdigte die „Jornadas de Timor“ als wertvollen Beitrag dazu, den Osttimor-Konflikt sowie den Kampf um Selbstbestimmung und Unabhängigkeit zu internationalisieren. Er verglich die politische Situation in Indonesien heute mit der Situation in Portugal unter Salazar, und er erinnerte sich, wie er und seine MitstreiterInnen Anfang der sechziger Jahre für das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den portugiesischen Kolonien eintraten. Wenn sie damals gehört worden wären, so führte er aus, wären Portugal und seinen Kolonien viel Leid erspart geblieben; um so mehr schmerzt es ihn zu sehen, daß sich ähnliches zur Zeit in Indonesien abspielt. Doch zugleich erfüllt es ihn auch mit Hoffnung, denn gerade der Krieg in den Kolonien hat das faschistisch-autoritäre Regime in Portugal zum Umsturz gebracht. Sein Kampf gegen die Salazar-Diktatur führte ihn damals ins Exil. Die Unterstützung und Solidarität aber, die er im Exil erhalten hatte, haben seine politische Einstellung nachhaltig geprägt und zählen mit zu den wichtigsten Erfahrungen, die er in seinem langen politischen Leben gemacht hat. Er versicherte, daß Portugal nicht aufgeben und alles unternehmen wird, bis in Osttimor freie Wahlen stattgefunden haben werden.

„Osttimor ist ein internationales Problem und kein Konflikt allein zwischen Indonesien und Portugal“ und „Portugal versteht sich als Anwalt der Osttimoresen“ lauteten die Kernaussagen von Außenminister Durao Barroso. Portugal vertritt die Interessen der osttimoresischen Bevölkerung. Er erinnerte daran, daß den Osttimoresen nicht nur das Recht auf Selbstbestimmung verweigert wird, sondern daß sie auch seit 20 Jahren unter eklatanten Menschenrechtsverletzungen zu leiden haben. Hoffnung verbindet er mit der Tatsache, daß Osttimor in jüngster Zeit in immer mehr Staaten zu einem Thema wird und so Druck auf die indonesische Regierung ausgeübt wird.

Eine glänzende Analyse der Beziehung zwischen Präsident Suharto und dem indonesischen Militär gab der Indonesien-Spezialist Benedict Anderson (Cornell University). Doch zunächst gratulierte er den 29 Osttimoresen, die im November 1994 während des APEC-Gipfels die US-Botschaft in Jakarta besetzt hatten, zu ihrer Aktion. Fast alle waren bei der Konferenz anwesend. Mit dieser couragierten Aktion, so Anderson, hätten sie Suharto deutlich demonstriert, daß der Widerstand vor seiner Haustür angelangt ist. Einen wachsenden Generationenkonflikt sieht Anderson zwischen den Streitkräften und Suharto: ca. 80% der Offiziere sind zwischen 1941 und 1944 geboren, das heißt, sie haben weder für die indonesi-

sche Unabhängigkeit gekämpft, noch haben sie sich an den Massakern beim politischen Umsturz 1965 aktiv beteiligt. Erste militärische Erfahrungen machten sie in Osttimor. Suharto ist mit 74 gut 25 Jahre älter als die Elite seiner Streitkräfte. Viele seiner Mitstreiter sind längst tot. Suharto hat dafür Sorge getragen, daß das Militär in den letzten Jahren viel an politischem Einfluß verloren hat; alle, die Suharto und seiner Familie hätten gefährlich werden können, wie z.B. der frühere Verteidigungsminister General Benny Murdani, sind konsequent entmachtet worden. Suharto hat damit erreicht, daß das Militär heute ohne einen charismatischen populären Führer da steht, auf der anderen Seite steht es für Prof. Anderson ganz außer Frage, daß es nur so lange loyal zu Suharto bleibt, wie er Präsident ist.

Über die Rolle des Militärs in Indonesien, die Nachfolge Suhartos und die Lösungsmöglichkeiten für Osttimor referierten auch Peter Dale Scott (University of California, Berkeley) und David Targan (Brown University, Providence).

Die anschließende Sektion galt der Kolonialgeschichte: Zunächst faßte Gerard Milo, der früher in der Kolonialverwaltung Niederländisch-Indiens diente, die niederländische Kolonialherrschaft in Indonesien zusammen. Monika Schlicher (Südasiens-Institut der Universität Heidelberg) sprach über Aspekte der portugiesischen Kolonialherrschaft in Osttimor und Peter Carey (Oxford University) über die Unterdrückungsmechanismen des holländischen Kolonialismus und das Aufkommen der indonesischen Unabhängigkeitsbewegung.

Auch zum Themenkomplex Islam in Indonesien gab es drei Referate: Peter Carey (Oxford Univ.) sprach über die Bedeutung des Islams in Indonesien aus historischer Perspektive, Michael Salla (The National University, Australia) über Islamischen Fundamentalismus in Indonesien und John Taylor (South Bank Univ., London) über die Rolle und Bedeutung der islamischen Organisation Nahdatul Islam und ihres Führers Abdurrahman Wahid in Indonesien heute und nach der Ära Suharto. Daran schloß sich eine rege Diskussion über die kommende politische Entwicklung des Landes und die Rolle der Parteien an. Anderson verwies auf die anti-radikal-muslimische Haltung des Militärs, das im Laufe der letzten 50 Jahre einer Reihe von radikal-muslimischen Rebellionen gegenüberstand, die die Autorität des Staates angriffen, wie z.B. in Celebes, West Java und Atjeh. Auch sind die Christen mit etwa 20% überproportional stark in der Armee vertreten.

Über die Geschichte der Kirche in Osttimor und ihre Rolle im besetzten Timor referierten Juan Federer (Northern Territory University, Australia) und Pfarrer Peter Paul van Lelyveld (Holland). Ian Robinson

(Saferworld, London) beleuchtete die Kosten des Osttimor-Konfliktes. Eine Übersicht über die jüngsten politischen Ereignisse in Indonesien und Osttimor gaben Liem Soei Liong von der in London ansässigen Menschenrechtsorganisation TAPOL und die Studentenaktivistin Yeni Rosa Damayanti. Yeni Rosa Damayanti ist erst im letzten Dezember 1994 nach 10 Monaten Haft aus dem Gefängnis in Jakarta entlassen worden. Sie verbüßte eine Strafe wegen „Beleidigung“ des Präsidenten. Ihr Vergehen: sie hatte an einer friedlichen Demonstration gegen Menschenrechtsverletzungen der Suharto-Regierung teilgenommen. Liem Soei Liong skizzierte den Übergang vom Militärregime zum Polizeistaat in Indonesien, und Yeni Rosa Damayanti sprach über die politische Stärke der dortigen Demokratie-Bewegung in Indonesien. Zum ersten Mal in der Geschichte der „Neuen Ordnung“ gibt es Anzeichen für eine starke Allianz zwischen allen politischen Gruppen, die für Demokratie, Meinungsfreiheit und soziale Gerechtigkeit eintreten. Nicht zuletzt ein Ergebnis der wachsenden staatlichen Repressionen. Osttimor, so führte sie weiter aus, wurde lange von vielen lediglich als ein Problem der Regierung gesehen. Dies hat sich grundlegend gewandelt, seitdem das indonesische Volk mehr und mehr Informationen über die Wirklichkeit in Osttimor erhält. Eine Lösung des Osttimor-Konfliktes wird heute als eine Grundvoraussetzung für eine Demokratisierung in Indonesien gesehen.

Auch Constancio Pinto betonte die vielfältigen Verbindungen und Gemeinsamkeiten zwischen der Demokratiebewegung in Indonesien und der Widerstandsgruppen in Osttimor. Constancio Pinto führte die Santa-Cruz Demonstration vom 12.11.1991 an, bei der das indonesische Militär wahllos in die Menge schoß und über 200 Menschen ihr Leben verloren. 1992 gelang es ihm, Osttimor zu verlassen. Er studiert heute in den USA.

Dem Themenkomplex Gewalt gegen Frauen in Osttimor und die Partizipation von Frauen am Widerstand war ein eigenes Forum gewidmet. Auf dem Podium eröffneten Mirena Pires, Lurdes Bessa, Fatima Guterres und, als einzige Nicht-Timoresin, Kiyoko Furusawa (Yokohama City University) die Debatte. Die Diskussion griff rasch auf das Plenum über und wurde zum Teil sehr kontrovers geführt. Es prallten recht verschiedene Einstellungen von der Rolle der Frau in der Gesellschaft aufeinander, und vieles konnte auf Grund des gedrängten Zeitplanes leider nicht genügend debattiert werden. Weitere Sektionen gab es zur Internationalen Solidaritätsarbeit, der Rolle der Universitäten, der Freiheit der Wissenschaft und der Verantwortung des Wissenschaftlers sowie zu Lösungsansätzen im Osttimor-Konflikt.

Parallel zur Konferenz fanden Arbeitstreffen mit Vertretern des osttimoresischen Widerstandes und mit lokalen NGOs statt. Ein Treffen mit

Vertretern der parlamentarischen Kommission zu Osttimor im Parlament, ein Besuch im Außenministerium und eine Einladung zum Mittagessen bei Mario Soares im Präsidentenpalast rundeten die Tagung ab. Sie boten Raum zu konstruktiven Gesprächen über die politischen Lösungsmöglichkeiten des Osttimor-Konfliktes und die Haltung der portugiesischen Regierung. Insgesamt hat die Konferenz auf eine überaus gelungene Art und Weise Wissenschaft und Politik miteinander verbunden. Großen Anklang fand die Veranstaltung in den Medien.

*Monika Schlicher*

### **Riau in Transition: The Globalisation of a Peripheral Region in Indonesia**

Leiden, Niederlande, 4.-6. Oktober 1995

In der Einladung des International Institute for Asian Studies (IIAS) zu einer Konferenz über Riau heißt es, daß "the time seems appropriate to convene a gathering of scholars from various disciplines to consider 'Riau in Transition'. ... The aim is to make a significant contribution to the renewed interest in this area which is undergoing swift changes in its physical and social structures".

Die zu Indonesien gehörende Provinz Riau, die sich in Festland-Riau (Süd-Sumatra) und den Riau-Archipel (die der Südküste Sumatras in östlicher Richtung zum Südchinesischen Meer hin vorgelagerten Inseln) untergliedert, gehört historisch und kulturell zur malaiischen Welt. Diese deckt sich mit dem Machtbereich malaiischer Sultanate, deren Herrscher bis zu Anfang dieses Jahrhunderts die Politik der Region bestimmten und deren Nachfahren bis heute in der Sicht der malaiischen Bevölkerung die Kontinuität der malaiischen Kultur in der Region repräsentieren. 1958 wurde Riau zu einer der 27 Provinzen der 1945 proklamierten unabhängigen Republik Indonesien. Seitdem sind Angehörige der großen ethnischen Gruppen Indonesiens zugewandert, so daß das Bevölkerungsprofil Riaus heute annähernd einen Querschnitt der kulturell und religiös diversifizierten, multi-ethnischen Bevölkerung Indonesiens widerspiegelt, auch wenn die Malaien nach wie vor die Majorität der Bevölkerung stellen. Kulturelle Unterschiede bestimmen den interethnischen Umgang und werden auch in der ethnischen Arbeitsteilung deutlich. Die Regierung bemüht sich allerdings, der Bevölkerung über edukative Maßnahmen das politische Ziel der